

Wenn das Sprechen zum Kampf wird

LUZERN José Amrein ist Logopäde und Stottertherapeut und hat zwei Bücher zum Thema «Stottern» geschrieben

Am 22. Oktober 2010 ist Welttag des Stotterns. José Amrein, Logopäde und Stottertherapeut aus Luzern, hat jahrelange Erfahrung.

José Amrein, waren Sie selber Stotterer?
Nein, ich war kein Stotterer, habe aber bis zu meinem fünften Lebensjahr kaum gesprochen.

Ist Stottern eine Krankheit?
Es kommt darauf an, wie Krankheit definiert wird. Es gibt Leute, die würden Stottern als Krankheit bezeichnen. Für mich ist Stottern ein Handicap, das man therapieren und überwinden kann. 95 Prozent der Stotterer sprechen nämlich ganz flüssig, wenn sie alleine sind. Sie stottern auch nicht im Kontakt mit Tieren oder Pflanzen, sondern nur bei sozialen Kontakten. Stottern hat ausserdem einen paradoxen Charakter: Sobald sich ein Stotterer bemüht nicht zu stottern, verkrampft er sich und stottert umso mehr.

Kommt man als Stotterer auf die Welt?
Die Wissenschaft ist

sich nicht einig, ob Stottern genetische, hirnfunktionelle oder psychische Ursachen hat. Es kann durchaus sein, dass bestimmte Menschen ein erhöhtes Risiko zur Vererbung in sich tragen oder dass in bestimmten Familien vermehrt Stotterer vorkommen. Stottern kann aber auch mit Erziehungsmustern zusammenhängen. Dass es tatsächlich eine Disposition zum Stottern gibt, bestätigen Experten. Ich glaube aber nicht, dass die Vererbung der bestimmende Faktor fürs Stottern ist. Forschungsergebnisse haben aufgezeigt, dass Stottern häufiger in Familien vorkommt, wo ein Elternteil, zu dominant, ängstlich oder perfektionistisch ist. Es ist auch so, dass Buben viermal stärker betroffen sind als Mädchen. Bei den Erwachsenen ist das Verhältnis sogar noch viel höher, nämlich 9 zu 1. Diese Tatsache könnte damit erklärt werden, dass Frauen sprachlich begabter sind und Männer schneller zu stottern anfangen, weil sie diesbezüglich weniger Fähigkeiten besitzen.

Wie sollen sich Eltern verhalten, wenn ihr Kind stottert?
Viele Kinder machen in ihrer Sprachentwicklung eine Art Stottern durch. Sie stolpern

über gewisse Buchstaben oder suchen nach Wörtern. Experten bezeichnen dies als „entwicklungsbedingte Unflüssigkeiten“. Eltern sollten das nicht dramatisieren, denn bei den meisten Kindern geht das von ganz alleine vorbei. Wichtig ist, dass sie ihr Kind ausreden lassen und auf seine Äusserungen eingehen. Stotternde finden es am angenehmsten, wenn man sich im Kontakt mit ihnen ganz natürlich verhält. Tipps, Ermahnungen, Schonung und Tabuisierung sind selten hilfreich. Schulpflichtige Kinder können auch mal ein Wort aufschreiben, wenn es denn gar nicht über ihre Lippen kommt.

Ab welchem Alter sollten Eltern therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen, wenn sie den Verdacht haben, dass ihr Kind stottert?
Sobald sich jemand in der Familie Sorgen macht, sollte man eine Fachperson kontaktieren. Manchmal reicht eine einzelne Beratungsstunde bereits aus, um den Leidensdruck von den Eltern oder vom Kind zu nehmen. Auch wenn das Stottern verkrampft wirkt oder der Blickkontakt abbricht, sollten Eltern handeln. Denn dann können sie davon ausgehen, dass ihr Kind seine Sprechprobleme realisiert. Je früher man mit einer Therapie beginnt, desto grösser ist die Erfolgchance. Oft ist es aber so, dass sich Eltern mehr sorgen als das Kind. Hier kann der Therapeut Druck abbauen, indem er ihnen erklärt, dass man auch als Stotterer ein gutes, erfülltes und erfolgreiches Leben führen kann. Denn Stottern ist in unserer Gesellschaft ziemlich gut akzeptiert

Wie viele Stotterer gibt es in der Schweiz?
Man geht davon aus, dass rund ein Prozent der Schweizer Bevölkerung stottert. Das sind rund 80 000 Personen. Definition und Grenzen sind hier fließend. Bundesrat Leuenberger beispielsweise könnte man als Stotterer bezeichnen. Er selber wird das nicht so sehen. Gleichzeitig gibt es viele Menschen, die weniger stottern als er und trotzdem von sich behaupten, Stotterer zu sein.

Gibt es Menschen, die erst im Erwachsenenalter zu stottern anfangen?
Dass Menschen im Erwachsenenalter zu stottern beginnen, kommt

äusserst selten vor. Wenn man genauer hinhört, kann man feststellen, dass viele Menschen gewisse Stottersymptome haben. Niemand ist perfekt. Viele Menschen suchen ab und zu nach Wörtern oder setzen beim Aussprechen bestimmter Wörter zweimal an.

Existieren Statistiken, die aufzeigen, wie die Erfolgsquote bei Stottertherapien aussieht?
Es gibt Erhebungen, die aufzeigen, dass ein Drittel der Stotterer grosse Fortschritte erreicht, ein Drittel gewisse Verbesserungen erzielt und ein Drittel nur wenige Veränderungen erlebt. Stottern ist schwierig zu therapieren. Oft braucht es viele Therapieversuche, bis es ganz verschwindet. Ganz entscheidend ist immer die Motivation, die ein Stotterer mitbringt, um an seinem Handicap zu arbeiten. Auch die Unterstützung durch die Bezugspersonen trägt viel zum Therapieerfolg bei. Und nicht zuletzt kommt es auch auf den Therapeuten an. Mit zunehmender Erfahrung bin ich heute in der Lage, bessere Ergebnisse zu erzielen. Es gibt aber keinen Stottertherapeuten, der nicht ab und zu an seine Grenzen stösst und einem Klienten nicht helfen kann.

Macht es in gewissen Fällen auch Sinn, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen?
Die psychologische Komponente sollte in jeder Therapie eine wichtige Rolle spielen. Die Tatsache, dass Stotterer, wenn sie Selbstgespräche führen oder vor dem Spiegel stehen, flüssig reden können, zeigt auf, dass sie in der Kommunikation mit anderen Menschen gestresst oder verängstigt sind. Es fehlt ihnen an Selbstvertrauen. Wobei ich betonen möchte, dass Stotterer im Vergleich zur Durchschnittsbevölkerung nicht grössere psychische Probleme haben. Viele hören auf zu stottern, wenn sie Selbstverantwortung und Selbstvertrauen aufbauen können. Deshalb fokussiere ich mich in der Therapie auf die Stärkung der zwischenmenschlichen Fähigkeiten. Wer mit andern Menschen viel spricht, Mut und Offenheit entwickelt, öfters über seinen Schatten springt und den Stier bei den Hörnern packt, macht eindeutig schnellere Fortschritte.

Wie wichtig ist der Humor in der Stottertherapie?
Humor kann viel bewirken und nimmt in meiner Therapie viel

Platz ein. Die Aussage einer meiner Klienten bringt es auf den Punkt. Er hat erzählt, dass sich sein Stottern seit jenem Moment reduziert hat, als es keine zentrale Rolle mehr in seinem Leben gespielt habe und er alles lockerer angegangen sei. Das Stottern sei sogar ein Stück weit zu einem Freund geworden, seit er seine Stotterblockaden mit Humor genommen habe.

Interview: Jeannette Volz

José Amrein hat zwei Bücher herausgegeben. «Neue Ideen für die Stottertherapie» beinhaltet praxisbezogene Spiele, kreative Interventionen, wirkungsvolle Gesprächsformen. «Stottern – Herausforderung und Chance» bietet Anregungen für Stotternde, ihre Eltern und Freunde. (Beide Bücher sind im Eigenverlag erschienen. Bestellungen beim Autor Tel. 041 360 75 61 oder info@praxis-amrein.ch



Info-Veranstaltung zum Thema Stottern

Am Welttag des Stotterns, 22. Oktober, findet in Zusammenarbeit mit dem Verein Stottertherapie in Luzern eine Info-Veranstaltung zum Thema Stottern statt. Alle sind dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.
20.00 Uhr: Stotternde und ihre Bezugspersonen erzählen aus ihrem Leben, von ihren Erfahrungen, Schwierigkeiten und Fortschritten.
20.30 Uhr: José Amrein, dipl. Logopäde, Luzern, spezialisiert in der Stottertherapie, äussert sich zum Thema Stottern und erzählt von seinen Erfahrungen.
21.00 Uhr: Apéro

